



## **Stephanus, ein furchtloser Glaubenszeuge**

***Predigt am 26.12.2018***

**Freud und Leid** liegen oft nahe beieinander. Wenn z. B. in einer Familie ein freudiges Ereignis wie eine Geburt oder ein Jubiläum von einem Todesfall in der Verwandtschaft überschattet wird. Geburt und Tod, wie passt das zusammen? Zu Weihnachten feiern wir beides hintereinander.

Vor einigen Tagen begegnete ich einer jungen Frau, die aus einem islamischen Staat geflohen und nach ihrer Ankunft in Europa eine christliche Kirche eingetreten ist. In dieser neuen Gemeinschaft konnte sie als Frau aufleben. Gleichzeitig muss sie den Religionsübertritt streng geheim halten, da sie befürchtet, dass fanatische Landsleute oder Verwandte sie deshalb ermorden könnten. Religiöser Fanatismus ist heute mindestens ebenso aktuell wie zur Zeit des hl. Stephanus, dessen Fest wir heute begehen.

### **Religiöse Konflikte**

Die Apostelgeschichte erzählt uns von heftigen Auseinandersetzungen derer, die wie Stephanus dem neuen Weg Jesu folgten, mit ihrer jüdischen, römischen oder griechischen Herkunftsumgebung. Stephanus verteidigt seinen Schritt gegenüber Angehörigen der Synagoge der Libertiner, Kyrenäer, Alexandriner und Leuten aus Kilikien und aus Kleinasien. Seit der Auflösung des jüdischen Königtums lebten Juden zerstreut in allen größeren Städten des römischen Reiches. Durch ihre strenge Beachtung religiöser Vorschriften hoben sie sich von den übrigen Bewohnern ab. Meist integrierten sie sich nicht und so kam es häufig zu Spannungen einerseits mit der Umgebung, andererseits innerhalb der unterschiedlichen spirituellen Strömungen in der eigenen Gruppe. Gerade diese lebten die jüdischen Lebensgewohnheiten besonders streng und erwarteten dies auch von allen anderen Juden.

Was damals geschah, ist in vielem mit unserer gegenwärtigen Immigrantensproblematik vergleichbar. Oft fühlen wir uns hin- und hergerissen. Wir



bewundern einerseits Leute, wie sie für ihren Glauben einstehen und ihn auch nach außen hin zeigen, andererseits lehnen wir Fanatismus und religiöse Intoleranz ab. Religionstoleranz ist auch bei uns eine verhältnismäßig junge Errungenschaft, die sich religiöse Minderheiten in der Neuzeit erst mühsam erstritten haben. Heute herrscht bei uns eher religiöse Gleichgültigkeit. Diese darf nicht mit Toleranz gleichgesetzt werden. Wünschenswert wäre eine echte inhaltliche Auseinandersetzung der Gläubigen mit Nichtgläubigen und Andersgläubigen, bei der man jeweils gegensätzliche Meinungen respektiert. Stephanus wird dafür gelobt, dass er seine Überzeugung freimütig darlegte. Als seine Gegner sich ihm gegenüber nicht mehr gewachsen fühlten, griffen sie zur Gewalt. – Sind wir diesbezüglich heute schon wesentlich weiter? Mit Verbotsgesetzen einerseits und Gewaltexzessen andererseits kommen wir allein einander nicht näher.

## **Zeitgemäßes Glaubenszeugnis**

Die zeitliche Nähe des Festes des hl. Stephanus und des Weihnachtsfestes kann uns dabei eine Hilfe sein. Gott wählte einen anderen Weg, um die Menschen von sich zu überzeugen: Er wurde ein kleines Kind und tauchte ein in jene Kultur und Religion, die er erneuern wollte. Jesus sah sich als junger Mann unter den verschiedenen religiösen Strömungen seiner Zeit um und setzte sich mit ihnen auseinander. Er lehnte Gewalt ab und kämpfte mit den "Waffen" des Geistes. Ihm war klar, dass die Botschaft eines liebenden Gottes nicht mit Gewaltanwendung vereinbar war. Er vertraute darauf, dass der Geist Gottes stärker ist und sich auf lange Sicht durchsetzen werde. Daran hielt er fest, auch als es sein Leben kostete. Stephanus und viele andere Christen folgten ihm darin – bis heute.

Woran mangelt es uns europäischen Christen heute manchmal? In der Vergangenheit hat es oft genügt, das zu tun, was christlicher Brauch war. Wir haben meist nicht gelernt, über unseren Glauben zu reden. In Glaubensgesprächen landen wir sehr schnell dabei, was die anderen tun sollten, und stellen Forderungen auf, wie alle leben sollten. Wir glauben zu wissen, was wahr und richtig ist und verteidigen das als den christlichen Glauben. Schwer tun wir uns, einander mitzuteilen, welche



# KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Hoffnung wir persönlich haben, um es mit den Worten des Apostels Paulus auszudrücken, was mein persönliches Leben mit Sinn erfüllt, was mir seelisch Kraft gibt, mit welcher Perspektive ich in die Zukunft gehe, warum ich so lebe und nicht anders.

Weihnachten ist das Fest der Liebe Gottes. Dieser Liebe verdanken wir unser Dasein, diese Liebe kann unser Leben mit einer hoffnungsfrohen Perspektive ausfüllen, sogar angesichts des Todes. Das alles führt uns Stephanus vor Augen.

*Bernward Hallermann*